



– Sperrfrist: Dienstag, 03. Oktober, 10 Uhr –

Predigt von Bischöfin Kirsten Fehrs im Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit am 03.10.2023 in der Hauptkirche St. Michaelis, Hamburg

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Einheits(feier)-Gemeinde,
haben Sie schon einmal die 20 Meter hohe Bordwand eines großen Containerschiffes erklommen? Auf einer schwankenden Strick- oder Himmelsleiter? Ich sage Ihnen, da kommt man ins Beten 😊. So also mit Gottes und der Seemannsmission Hilfe habe ich es dann tatsächlich an Deck geschafft – und werde freundlich von der Mannschaft empfangen. Ganze 20 Leute steuern dieses 400 Meter lange Schiff über die Weltmeere, fast nur Männer, fast alle Religionen sind an Bord, viele Nationalitäten. Philippinos, Russen *und* Ukrainer – alle in einem Boot. Die Vielfalt feiert Einheit. Hält Frieden und klaren Kurs. Sonst übersteht man die Fahrt nicht. Muss man aber, damit weltweit die Menschheit versorgt wird, wir haben es eben gehört.

Wie ein riesiger Tanker mit Weltverantwortung – so kommt mir Deutschland oft vor. Mit unzähligen Rädern, die gedreht werden müssen. Mit wertvoller Fracht, dem Leben von Menschen. Mit Fachkräften, die den Maschinenraum in Gang halten und mit Menschen auf der Brücke, die eben eines tun müssen: Brücken bauen. Übersicht behalten. Vertrauen gewinnen. Verbindungen schaffen. Brückenmenschen, die einem inneren Kompass folgen, der heißt: Mitmenschlichkeit. Etliche von ihnen sitzen gerade hier im schönen Michel – danke für all die Kraft, die Sie einsetzen. An einem Tag wie heute will ich das ausdrücklich allen zurufen, auch Ihnen zu Hause: Danke allen, die Verantwortung übernehmen in diesen Zeiten, in der Politik ebenso wie im Pflegeheim. Ist ja wahrlich nicht immer leicht. Über die Jahre der Pandemie sind so viele dünnhäutig geworden, ungeduldig, ja bei aller berechtigten Kritik unglaublich ungnädig und abwertend. Mag sein, weil sich's derzeit so anfühlt, als wäre restlos alles im Fluss? Zerbrochen die alten Gewissheiten, ein Krieg in Europa verstört nachhaltig die friedliebenden Demokratinnen, das Klima ringt nach Luft, die Jungen protestieren, die Einheit trägt bisweilen Trauer.

Menschenskinder, habt ihr das nicht gesehen - fragt der Prophet Ezechiel seine Landsleute, die deprimiert im babylonischen Exil der verlorenen Vergangenheit nachtrauern. Voller Sehnsucht nach Sinn und Ziel. Kopf hoch, schaut euch um, seht ihr nicht die Quelle der Kraft? Dass Gottes Zukunft euch geradezu entgegen strömt? Nicht nur ein Bächlein, nein, ein kapitaler Strom voller Hoffnungsmut, so stark, dass er die Mauer durchbricht und das Land erblühen lässt.- Hast du das gesehen, Menschenskind? Was da alles wächst, zusammenwächst?

Wir gedenken heute der Deutschen Einheit. Ein Wunder für mich, 61-Jähriger, nach wie vor. Wissend, dass sie Menschen auch manches abverlangt hat. So vieles aber ist daraus auch entstanden! Dankenswertes! Und weiterhin Schützenswertes! Als wir 2012 als evangelische Nordlichter mit der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirche zusammengingen, da feierte die Vielfalt Einheit. Großer Gott, wir loben dich, haben wir mit Inbrunst gesungen. Und, liebe Geschwister, was uns vor allem zusammengebracht – und letztlich gehalten hat war, dass wir einander an Bord der Gedanken genommen haben. Geschichten geteilt haben von Chancenglück und nicht Studieren-Dürfen. Von Meinungsfreiheit, überhaupt der Freiheit! Von Friedenssehnsucht und dem buchstäblich bewegenden Bekenntnis „Schwerter zu Pflugscharen“! Und wie dann nach der friedlichen Revolution – alles im Fluss war. Unsere Elbe war auf einmal nicht mehr die todbringende Trennungslinie, von der mein Kollege Markus aus Boizenburg nie geglaubt hätte, dass er jenseits des anderen Ufers einmal würde leben können. Ja, dass eine Utopie Wahrheit werden würde, so wie die vom Propheten Ezechiel. Der nicht aufhört zu träumen, wie Mauern vor dem Strom des Lebens weichen und wie die Menschen frei und aufrecht aus dem Exil des Schmerzes und der Bedrückung heimkommen.

Wir brauchen solche Hoffnungsbilder, den mutigen Blick nach vorne, die offenen Horizonte. Denn beim ständigen Blick nach hinten ver stolpern wir die Zukunft, die vor uns liegt. Unser Land ist ein anderes geworden. Bunter und vielfältiger, aber auch älter und ängstlicher. Der Ton ist rauher, die Menschen empfindlicher. Gerade deswegen brauchen wir gemeinsame Bilder und Erzählungen, eine gemeinsame Sprache, die uns verbindet. Und das, liebe Geschwister, geht nicht ohne Vertrauen in die guten Kräfte und Absichten der anderen. Damit wir wieder gemeinsam in Fahrt kommen mit dem Dickschiff Deutschland.

Alles in Stadt und Land ist im Fluss. Wir hier in Hamburg am Hafen mit unseren unzähligen Brücken direkt am Strom der Zeit, wir sind stolz darauf, wenn Kultur und Kulturen, Handwerk und Handel, wenn Menschen aller Couleur und Religion sich die Hand reichen. Lasst uns zusammenhalten, was derzeit in Politik und Gesellschaft so auseinanderdriftet. Das ist Aufgabe von uns allen - ob religiös oder nicht religiös, Ost und West, wir alle, die wir im langjährig bewährten Interreligiösen Forum Hamburg, in politischen Parteien, Klimaforen, Sportvereinen und in der Flüchtlingshilfe (immer wichtiger in diesen Tagen!) unterwegs sind – gemeinsam nur bringen wir den Tanker durch das Meer der Zeiten, auf dem Strom des Lebens, das Gott für uns will. Wie auch seinen Frieden, höher als alle Vernunft. Menschenskinder! Bleibt behütet – und bleibt sehnsüchtig. Amen.